

## NM Dossier 4 / 2017

### THEOLOGISCHE KONSULTATIONEN ALS INTERKULTURELLER DIALOG

#### von Hannes Menke, Generalsekretär

Seit 1986 bilden Theologische Konsultationen den Rahmen, in dem Mission theologisch und praktisch für die Norddeutsche Mission und die ihr verbundenen Kirchen bedacht und weiterentwickelt wird. Eine Übersicht über diese Arbeit der letzten 30 Jahre bieten wir in diesem Dossier.<sup>1</sup>

### THEOLOGISCHE KONSULTATIONEN – PLURALITÄT UND INTERKULTURALITÄT DENKEN

Ein Identifikationsmerkmal der Norddeutschen Mission (NM) ist die in ihrer Gründungssatzung festgeschriebene theologische Pluralität aus lutherischen und reformierten Missionsvereinen. Daraus resultiert eine erstaunliche Projektion für die Mission, nämlich „dass sich durch die Predigt des

Evangeliums – unter der Leitung des Herren und seines Geistes – unter den Heiden die Kirche eigenthümlich gestalten werde“<sup>2</sup>. Was hier zunächst als Formel der Überwindung reformatorischer Trennung formuliert wurde – „die hiesigen Konfessionsunterschiede sollten nicht

---

<sup>1</sup> Einen Bericht über die Konsultation 2017 über „Pluralistische Theologie der Religionen – Ende oder Anfang der christlichen Mission?“ finden die in den „brücken, magazin der norddeutschen mission“, Dezember 2017

<sup>2</sup> Siehe: 2. Bericht der Norddeutschen Missionsgesellschaft 1837, zit. nach Hahn, E. J.: Die Geschichte der Norddeutschen Missionsgesellschaft, Göttingen 1943, 19 f.

in die Heidenwelt getragen werden“<sup>3</sup> - erweist sich 150 Jahre später auf der ersten Theologischen Konsultation der NM als geeignete Formel, um Raum zu geben, sich mit einer aus deutscher Perspektive fremd anmutenden, afrikanischen „eigenthümlichen“ Theologie auseinander zu setzen und dabei sowohl die Heterogenität des theologischen Denkens zuzulassen, als auch sich um ein gemeinsames Verständnis zu bemühen.

Zehn Jahre später beginnt mit der 3. Konsultation die Zusammenarbeit mit der Missionsakademie an der Universität Hamburg. Diese entfaltet sich durch die Teilnahme der Studienleiter Dr. Erhard von Kamphausen, Dr. Amélie Ékué und

Prof. Dr. Werner Kahl an den Theologischen Konsultationen der NM weiter und erweist sich als sehr fruchtbar. Sie tragen zu den theologischen Gesprächen unter Kirchen einen weiteren ökumenisch-akademischen Horizont bei, indem ihre Kenntnis und Darstellung theologischer und weltanschaulicher Perspektiven aus Afrika und Europa als weiterführende Orientierungen in den Debatten dienen.

Im Folgenden sollen die theologischen Konsultationen zunächst vorgestellt werden, um dann Schlussfolgerungen über ihr Verständnis und für die zukünftige theologische Arbeit der NM zu ziehen.

## KONTEXTE, THEMEN UND FRAGEN DER THEOLOGISCHEN KONSULTATIONEN

### Die 1. Theologische Konsultation 1986 in Bethania, Togo: Afrikanische Theologie im Streitgespräch

Ausgangspunkt der theologischen Konsultationen war die „Melagbe Theologie“ des damaligen Moderators der Evangelical Presbyterian Church, Ghana, Prof. Noah Dzobo. Diese bemühte sich um eine tiefgreifende Verbindung christlicher Theologie mit afrikanischer Kultur. Sie wurde inhaltlich mit Skepsis, als eigenständige

afrikanische Stimme aber mit Neugier wahrgenommen. Im Zuge der zunehmend sich als Partnerschaft verstehenden Beziehung zwischen den Trägerkirchen der Norddeutschen Mission und den aus der Mission hervorgegangenen Kirchen in Ghana und Togo wurde sie als theologische Herausforderung interpretiert.

---

<sup>3</sup> 2. Bericht, 19 f.

Die Melagbe-Theologie (Ewe: „Mele agbe“. „Ich lebe“) versteht sich als affirmative, Leben bejahende emanzipative afrikanische Theologie, als eine „Unabhängigkeits-erklärung des christlichen Glaubens in Afrika für Denken und Tun“, die sich bewusst von den Bindungen westlicher Theologie löst.<sup>4</sup> Sie beansprucht nicht, einer klassischen theologischen Doktrin zu folgen, noch allgemeingültig zu sein, sondern sie denkt und formuliert spezifisch afrikanisch. Als vornehmliche Erkenntnis- und Kommunikationsinstrumente stehen neben dem biblischen Zeugnis afrikanische religiöse Glaubensinhalte und kulturelle Ausdrucksformen. Sie zielt darauf, einen Beitrag zu leisten, der es Menschen (in Afrika) ermöglicht, ihre von Gott geschenkten Potentiale (Geistkraft) in geistiger, sozialer und kultureller Hinsicht voll zu entfalten.<sup>5</sup> Als besonders provokativ empfanden es deutsche Theologen, dass der Geist Christi – in Form des Se-Geistes, des Lebensgeistes – schon vor den Missionaren in der afrikanischen Religiosität bekannt gewesen sei.

Augenfällig in der Berichterstattung in den Mitteilungen der NM ist das große Interesse, die fremd anmutende afrikanische Theologie als emanzipative, dem afrikanischen Kontext verpflichtete Theologie zu beschreiben, die als Zeichen afrikanischer Authentizität und Selbstständigkeit zu begreifen sei.<sup>6</sup> Erkennbar werden aber auch die unterschiedlichen theologischen Referenzsysteme einer deutschen Offenbarungstheologie, die sich weitestgehend an Karl Barth orientiert, während Dzobo demgegenüber mehr aus afrikanischer Kultur und einer angelsächsischen (auch empirisch orientierten) Theologie schöpft.

Als Zwischenergebnis formuliert der Landessuperintendent der Lippischen Landeskirche Ako Haarbeck: „Der christliche Glaube hat die Kraft, die jeweilige Kultur zu durchdringen, zu verändern und zu humanisieren; er ist an keine Kultur gebunden. Es gibt viele Identitäten, nationaler, traditioneller, beruflicher oder familiärer Art; aber für Christen ist es wichtig, dass die christliche Identität obenan steht.“<sup>7</sup>

---

<sup>4</sup> Dzobo, N. K.: Die Melagbe-Theologie – Eine Perspektive afrikanischer christlicher Theologie, typographische Vorlage seines Vortrages auf der 1. Theologischen Konsultation 1986, Bethania, Togo.

<sup>5</sup> Dzobo, Melagbe-Theologie.

<sup>6</sup> Lenz, D.: Eine afrikanische Theologie – Warum und Wozu, in: Mitteilungen der Norddeutschen Mission, Bremen Februar und April 1986.

<sup>7</sup> Mitteilungen der Norddeutschen Mission, Nr. 2 April 1986.

## Die 2. Theologische Konsultation 1988 in Bremen: Ein Forum interkultureller Theologie

Die zweite Theologische Konsultation 1988 war eine Fortsetzung und Vertiefung des Gesprächs zwischen westafrikanischen und nordwestdeutschen Theologen über die Grundzüge ihrer jeweiligen Theologien. Inhaltlich und methodisch setzt sie aber anders an: Mit der Frage nach einem Vergleich der Auffassung vom „Leben“ nimmt das theologische Gespräch das Zentrum afrikanischer Theologie auf. Methodisch standen weniger die grundsätzlichen theologischen Differenzen, sondern die praktischen Fragen der Theologie, Traupredigten, Beerdigungsriten und Bibelarbeiten im Vordergrund.

Offensichtlich hat dieses Vorgehen zu einem vertrauensvollen und offenen Diskurs beigetragen, bei dem unterschiedliche theologische Vorstellungen auch als kulturell bedingt beschrieben wurden. Etwa wenn die Eheschließung in Deutschland als Gefühl unterlegte Entscheidung zweier sich liebender Individuen zelebriert wird, während sie in Westafrika als Ergebnis eines interfamiliären Begegnungs- und Einigungsprozesses gesehen wird.

Noch akzentuierter wurde die Differenz individuell versus gemeinschaftlich bei den Beerdigungsriten und damit einhergehenden Todesvorstellungen. Demnach ist sich der Einzelne in der einheimischen afrikanischen Gesellschaft immer darüber im Klaren, dass sein Wohlergehen von der Wohlfahrt seines Nächsten und einer Gesellschaft - auch der vor und nach ihm Lebenden - abhängt. „Er lebt für seine Mitmenschen und seine Gesellschaft lebt für ihn.“ Daraus ergibt sich, dass es ein gutes Leben nur im Einklang mit der Weisheit der Älteren und durch das Wohlwollen der Ahnen und des höchsten Gottes geben kann.<sup>8</sup>

Auch diese Konsultation formuliert keine gemeinsame Erklärung. Die Betrachtungen der Teilnehmenden aus Süd und Nord lassen aber darauf schließen, dass der vertrauliche Rahmen und die Orientierung an konkreten pastoralen Fragen zu einem persönlichen und vertieften Austausch beigetragen haben, der das wechselseitige Verständnis und die Akzeptanz für die differenten theologischen Positionen hat wachsen lassen.

---

<sup>8</sup> Mitteilungen der Norddeutschen Mission, Nr. 2 April 1988.

### Die 3. Theologische Konsultation 1996 in Hamburg: Konfrontation oder Verständigung – Der christlich – muslimische Dialog

Die dritte theologische Konsultation fand wegen kircheninterner Spannungen in Ghana und politischen Umbrüchen in Togo erst acht Jahre später in Hamburg statt. Das Thema, der christlich-islamische Dialog, war ein Thema, das die Kirchen des Südens wie des Nordens auf je eigene Weise herausfordert. Während an der Westküste Afrikas durch eine Jahrhunderte alte Koexistenz beider monotheistischer Buchreligionen ein weitgehend friedliches Leben mit- oder nebeneinander eingeübt war, wurde in Deutschland eine vermeintliche monoreligiöse Weltansicht (des „christlichen Abendlandes“) durch die Zuwanderung des Islam mit den „Gastarbeitern“, die ihren Glauben in ihre neue Heimat mitbrachten, in Frage gestellt. Beide Situationen werden von den Kirchen als Herausforderung zum besseren Kennenlernen und für einen religiösen Dialog empfunden. Das abschließende Kommuniqué stellt dazu fest, dass

Christen in einer Minderheitssituation Muslime eher als Bedrohung oder als missionarische Konkurrenz empfinden, während sie in einer Mehrheitssituation die muslimische Minderheit eher im Kampf um ihre Rechte unterstützen. Ausgangspunkt der interreligiösen Begegnung, zu der die Mitgliedskirchen ausdrücklich ermutigt werden, sei zum einen die aufrichtige Bitte um Vergebung für historisch einander angetane Verwundungen. Als Grundlage des Gespräches müsse das Engagement für eine gleichermaßen geltende Religionsfreiheit wie das gesellschaftliche Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung dienen. Ausdrücklich wird neben der Begegnung im Dialog festgehalten, dass für beide Religionen, Christentum und Islam, Mission ein wesentliches Merkmal sei. „Der Dialog schließt Mission nicht aus, die Mission aber auch nicht den Dialog“.<sup>9</sup>

---

<sup>9</sup> Kommuniqué der 3. Theologischen Konsultation der NM, Hamburg, 1996, (nur intern verteilt).

## Die 4. Theologische Konsultation 1999 in Ho, Ghana: Gottes Heiliger Geist – oder die Herausforderung durch die charismatischen Bewegungen

Auch die vierte Theologische Konsultation widmete sich wieder einem interreligiösen Beziehungsgeflecht, nun aber der als wesentlich konkurrierender wahrgenommenen innerchristlichen Herausforderung durch die charismatische Bewegung. Damit wurde ein Thema auf die Tagesordnung gesetzt, das in Ghana schon während der Debatte um eine authentische afrikanische Theologie virulent war und später einen wesentlichen Beitrag zu einer Kirchenspaltung in Ghana darstellte.

Im Wesentlichen bestärken die beteiligten Kirchenvertreter ihre theologische Position als reformatorische Kirchen, in denen der Heilige Geist vor allem ekklesiologisch verortet ist. Sie unterstreichen die organisatorische, diakonische, ökumenische Orientierung und

Schriftgebundenheit als eigene Stärken, der sie selbstkritisch seelsorgerliche Routine, Ausschluss der Jugend und Frauen von Entscheidungsprozessen und eine wenig inspirierende und daher langweilige Liturgie als Schwächen gegenüber stellen. Sie schlussfolgern daraus die Notwendigkeit des Dialoges mit den neuen spirituellen Bewegungen und die Notwendigkeit, den geistlichen Bedürfnissen ihrer Mitglieder mehr gerecht zu werden.

Interessant ist ein sehr simples und alltagstaugliches Bewertungsraster, mit denen die Pastoren der Kirchen und die Gemeindeglieder in die Lage versetzt werden, die Geister zu scheiden; dies bewegt sich in acht Stufen zwischen „auf jeden Fall akzeptiert und hilfreich für den Aufbau der Gemeinde“ bis zu schlicht „inakzeptabel“.<sup>10</sup>

---

<sup>1010</sup> Ansre, G.: Charismatische Trends in der Kirche – Vor- und Nachteile für den Aufbau der Gemeinde, Ho/Ghana, Februar 1999, unveröffentlicht.

## **Die 5. Theologische Konsultation 2002 in Agome-Tomegbé, Togo: HIV/Aids als soziale, ethische und seelsorgerliche Herausforderung an die Kirchen**

Mit diesem sozial-ethisch orientierten Thema knüpft die NM an die weltweit inner- und außerkirchlich stark diskutierten Herausforderungen durch HIV/AIDS an. Die Teilnahme eines togoischen Referenten und einer deutschen Referentin aus dem medizinischen Sektor machten die Tagung streckenweise zu einer fundierten interkulturellen Fortbildung über HIV/AIDS. Gleichzeitig empfanden die Teilnehmenden wegen der sexuellen Übertragungswege und der sehr unterschiedlichen betroffenen Gruppen (hohe Prävalenz von

Homosexuellen in Deutschland und vor- und außereheliche heterosexuelle Sexualität in Westafrika) in den Gesprächen ein starkes gegenseitiges Befremden. Die damit verbundenen sehr unterschiedlichen sozialetischen und theologischen Bewertungen der Herausforderung durch HIV/AIDS und die Frage nach angemessenen Präventionsmaßnahmen (Verbot von Homosexualität, Verdammung von Promiskuität, Gebrauch von Kondomen, um nur einige Beispiele zu nennen) sind zwar angesprochen aber nicht ausdiskutiert worden.<sup>11</sup>

## **Die 6. Theologische Konsultation 2005 auf Langeoog, Deutschland: Unsere gemeinsame Mission**

Die 2001 erfolgte Internationalisierung der NM beinhaltete zunächst eine strukturelle Entscheidung, indem die aus der Mission hervorgegangenen afrikanischen Kirchen als Mitglieder des nun gemeinsamen Werkes aufgenommen wurden.

Nicht unerwartet wurden die gemeinsame Geschichte und die gegenwärtige Solidarität in Bezug auf aktuelle Herausforderungen – insbesondere angesichts der

Globalisierung – als wesentliche Gemeinsamkeiten hervorgehoben. Theologisch beschreibt Klaus Schäfer, seinerzeit theologischer Grundsatzreferent des Evangelischen Missionswerkes in Deutschland (EMW), die Notwendigkeit, dass hieraus eine gemeinsame Vision unserer Mission zu entwickeln sei, in der die Kirchen des Südens und Nordens sich als eine Gemeinschaft des Verstehens (Communion of

---

<sup>11</sup> Vgl. Mitteilungen der Norddeutschen Mission, Nr. 3 Juni/August 2002; und: Fünfte Theologische Konsultation der Mitgliedskirchen der Norddeutschen Mission vom 3. – 7. April 2002 in Agome-Tomegbé, Togo.

discernment) und gegenseitig als Korrektiv gegenüber blinden Flecken, als gegenseitige Herausforderung verstehen sowie als Quelle der Bereicherung auf der gemeinsamen Pilgerschaft in der Mission sich gegenseitig stärken. Dieses Verständnis kann als neues missionstheologisches Paradigma angesehen werden und so liest sich die Abschlusserklärung in weiten Teilen wie ein missionstheologisches Selbstverständnispapier.<sup>12</sup>

Typisch für die NM ist auch die Konkretion, indem Projekte benannt werden, die dieses Verständnis einer gemeinsamen Mission in unterschiedlichen Kontexten gleichsam erden sollen: Die gegenseitige Unterstützung bei konkreten missionarischen Projekten, die Herausgabe einer Eine-Welt-Bibel in vier die Kirchen verbindenden Sprachen (Ewe, Deutsch, Französisch und Englisch) und die Feier eines Partnerschaftssonntags am Sonntag Trinitatis.

## **Die 7. Theologische Konsultation 2009 in Peki, Ghana: Die Kirche muss bei denen stehen, deren Würde verletzt wird**

Auch diese sehr grundsätzlich angelegte sozialetische Thematik wurde zunächst biblisch und theologisch-systematisch betrachtet und im Anschluss in Bezug auf konkrete Herausforderungen in den gesellschaftlichen Kontexten der Mitgliedskirchen diskutiert.

Die besondere Stärke einer theologisch begründeten, von Gott gegebenen und durch ihn bestimmten Menschenwürde liegt darin, dass sie sich der Relativierung durch Menschen entzieht, sei es durch den Einzelnen in einer europäisch eher individualisierten

oder durch eine Gemeinschaft in einer afrikanisch eher kommunal eingestellten Gesellschaft. Auch wenn der Begriff der Menschenwürde nicht biblisch verankert ist, so diene der Bezug auf die gemeinsame theologische Quelle dazu, eine im politischen Raum oft diskutierte Dichotomie zwischen individuellen, „bürgerlichen“ und kommunitären, „sozialen“ Menschenrechten zu überwinden.

Spannend wurde diese Diskussion um einige jeweils „kontext-typische“ Verletzungen der Menschenwürde: das

---

<sup>12</sup>Vgl. den Reader der Konsultation unter [http://www.norddeutschemission.de/fileadmin/user\\_upload/norddeutschemission/dokumente/Materialien/Gemeinsame\\_Mission.pdf](http://www.norddeutschemission.de/fileadmin/user_upload/norddeutschemission/dokumente/Materialien/Gemeinsame_Mission.pdf) (abgerufen am 14. 9. 2017).



Befremden afrikanischer Teilnehmender über die „Abschiebung der Alten aus dem gesellschaftlichen Leben der produktiven Generation in eigene Aufbewahrungshäuser“ (Altenheime) oder die wenig beachtete Konzentration von gesellschaftlich geächteten Männern und Frauen,

denen nachgesagt wird, sie besäßen übernatürliche Kräfte, in „Hexendörfern“. In jedem Fall erwies sich die Fremdheit der Fragenden als hilfreicher Katalysator dafür, auch als selbstverständlich erachtete soziale Zuordnungen und Zuschreibungen in Frage zu stellen.<sup>13</sup>

## Die 8. Theologische Konsultation 2013 in Kpalimé, Togo: Der charmante Gott – Anziehungskräfte und Stolpersteine in unserer gemeinsamen Mission

Im Anschluss an die erste Hauptversammlung der Norddeutschen Mission außerhalb Deutschlands hat diese Konsultation die Themenstellung aus dem Jahre 2005 wieder aufgenommen und vor allem als Frage nach einem angemessenen – oder unangemessenen – Kommunikationsgeschehen formuliert. Neben den biblischen und theologischen Vorträgen und Diskussionen lag ein Schwerpunkt im unmittelbaren Gespräch der Teilnehmenden und mit Anhängern anderer benachbarter Glaubensgemeinschaft, anderen christlichen Denominationen und der muslimischen Gemeinde.

In ihrer Sicht auf die Mission der evangelischen Kirche konnten die Teilnehmenden wie in einem Spiegel

eigene Stärken und Schwächen entdecken. Als ein großes Geschenk wurde dabei die von wenig höflichem Vorgeplänkel, von großer Offenheit und Respekt geprägte Gesprächsatmosphäre empfunden. Bemerkenswert war, wie der muslimische Imam mehr das Verbindende als das Trennende betont, wenn er etwa das Doppelgebot der Liebe zitiert. Demgegenüber wurden von den christlichen Geschwistern die theologische Durchdringung der Gottesdienste der reformatorischen Kirchen (Mainline Churches), ihre organisatorische Stringenz und die musikalisch-liturgische Tiefe der Gottesdienste wertgeschätzt. Ausgesprochen kritisch wird der monologische Charakter der Gottesdienste, der wenig inspirierte, bisweilen lieblose Vortrag von

---

<sup>13</sup>[http://www.norddeutschemission.de/fileadmin/user\\_upload/norddeutschemission/dokumente/Materialien/Reader\\_englisch\\_100202-.pdf](http://www.norddeutschemission.de/fileadmin/user_upload/norddeutschemission/dokumente/Materialien/Reader_englisch_100202-.pdf) (abgerufen am 06.09.2017).

Gebeten und Predigt und ein bisweilen nahezu peinliches Auseinanderfallen von ethisch-moralischem Anspruch und gelebter Wirklichkeit wahrgenommen. So sehr solch eine Kritik auch befremdlich oder unangemessen erscheinen mag, so war

gerade ihre auch kontroverse Diskussion unter den Teilnehmenden ausgesprochen fruchtbar, erlaubte sie doch, nach der Besonderheit und Stärke im eigenen Glaubensverständnis zu suchen.<sup>14</sup>

## ERTRÄGE AUS DEN THEOLOGISCHEN KONSULTATIONEN DER NM

### Konsultationen als Übungen des interkulturellen Dialogs

Ausgangspunkt der Konsultationen ist der Widerspruch zwischen einer zwar grundsätzlich bejahenden Haltung gegenüber einer „eigenthümlichen“, selbstbewussten afrikanischen Theologie und einer tatsächlichen Skepsis gegenüber einer Theologie, die den kulturellen Raum auch theologisch Erkenntnis leitend reflektiert. Es bedurfte zweier Konsultationen und eines methodischen Neuansatzes, um angesichts dieser als different wahrgenommenen Fremdheit eine Diskursform zu entwickeln, die für alle Beteiligten auch einen Erkenntnisgewinn beinhaltet.

Nicht mehr die grundsätzliche dogmatische Kontroverse, sondern die Leben begleitende Theologie der

Gemeinde, die Arbeitsinstrumente kirchlichen Handelns und damit nicht mehr die „großen theologischen Protagonisten“, sondern Pastoren und Laien in ihrem pastoralen Alltag stehen im Zentrum des interkulturellen theologischen Gespräches. Daraus resultieren Methoden wie Fallbeispiele, Klein- und Paargruppengespräche, Biographiearbeit, Bible sharing, Exkursionen zu und Dialog mit Partnern und Fremden und ein tagesbegleitendes spirituelles Leben.

Diese oft sehr nahen Formen des Austausches im persönlichen Gespräch und Zeugnis und gemeinsame Erfahrungen bei Exkursionen – sei es beim Besuch einer charismatischen oder einer

---

<sup>14</sup> Siehe die Dokumentation dieser Konsultation: The charming God – Attractions and Stumbling Blocks in our common Mission, hg. von Norddeutsche Mission, in: Studien zu interkultureller Theologie an der Missionsakademie (SITMA) Nr. 3, Missionshilfe Verlag, Hamburg 2014.

Moscheegemeinde, eines  
Krankenhauses oder eines  
„Hexendorfes“ – wurden zu einem  
unverzichtbaren Kennzeichen der  
theologischen Konsultationen der  
NM.

Auf diese Weise werden die  
Konsultationen ein Dialoginstrument,  
das gleichzeitig dem Austausch der  
kirchenleitenden Geistlichen, dem  
akademischen Diskurs und der  
persönlichen Fort- und Weiterbildung  
für die Teilnehmenden dient.

## Themen

Die Liste der Themen von  
afrikanischer Theologie über  
Grundsatzfragen der Mission und  
interkultureller Theologie bis zu  
globalen sozial-ethischen  
Herausforderungen repräsentiert eine  
große Spannbreite von sehr konkreten  
gesellschaftlichen bis zu  
grundsätzlichen theologischen und  
weltweiten sozioökonomischen  
Perspektiven.

Auffällig ist, wie die Themenwahl sich  
auf der einen Seite an der Entwicklung  
der Beziehungen der Kirchen des  
Südens und Nordens zueinander und  
auf der anderen Seite an „global  
angesagten“ Themen orientiert. So  
bildete die kontroverse Diskussion um  
die afrikanische Melagbe-Theologie  
den Vertrauensrahmen, der die  
einseitige Nord-Süd-Ausrichtung des  
Werkes zu überwinden half und dann  
– nach der Integration der  
afrikanischen Kirchen in das nun  
gemeinsame Werk der NM – die Frage  
nach einer gemeinsamen  
Missionstheologie grundsätzlich

reflektiert und auf seine Plausibilität  
nach Anziehungspunkten und  
Stolpersteinen abklopft.

Daneben steht der Strang der  
sozialethischen Fragestellungen nach  
der Verantwortung der Mission und  
der Kirchen angesichts weltweiter  
Herausforderungen, die sich in den  
unterschiedlichen Kontexten jeweils  
sehr unterschiedlich darstellen  
(HIV/AIDS, Menschenwürde).  
Grundlegend hierfür kann das  
Verständnis der in der Mission  
verbundenen Kirchen und Gemeinden  
als „communion of discernment“  
dienen, in der der jeweils andere,  
möglicherweise fremde Blick nicht als  
Irritation, sondern als Bereicherung in  
der Suche nach und Wahrnehmung der  
Mission Gottes in dieser Welt dient.

Auffällig bei der Betrachtung der  
Themen und meist auch der  
niedergelegten Ergebnisse der  
theologischen Gespräche erscheint mir  
allerdings eine verblüffende  
Geschichtslosigkeit in der Betrachtung  
und Reflektion. Während die

angestrebte Debattenkultur als „Augenhöhe“ wahrgenommen und beschrieben wird, werden die historischen Beziehungen als „Mission und Missionierte“ nur auf der ersten Konsultation in dem Bestreben, westliche Dominanz zu überwinden, thematisiert. Ein weiterhin bestehendes Gefälle scheint schlicht ignoriert zu werden: Seien es die Entscheidungshoheit über finanzielle Ressourcen und Durchsetzungsmöglichkeiten innerhalb der Entscheidungsstrukturen der NM oder

seien es die ungerechten Verhältnisse zwischen dem globalen Norden und dem globalen Süden, in dessen Kontext die Kirchen agieren. Man ist sich zwar „unterschiedlicher sozio-ökonomischer Situationen bewusst“. Die „unterschiedlichen geschichtlichen und kulturellen Hintergründe, verschiedene Wünsche und Aktivitäten“ werden aber als „natürlich akzeptiert, um den Willen Gottes treu an verschiedenen Orten zu erfüllen“<sup>15</sup>. Hier wünschte man sich doch mehr analytische Schärfe der „communion of discernment“.

## **Aneignungsprozesse und Bedeutung innerhalb und für die „NM-Family“**

Auch wenn die Theologischen Konsultationen auf den ersten Blick als jeweils erratische Treffen erscheinen, so ist doch deutlich, dass sie in mehrerlei Hinsicht für die Arbeit der NM prägend wurden:

- Ihre Themen sind immer wieder für die Gestaltung der Partnerschaftsgottesdienste am Sonntag Trinitatis umgesetzt worden.<sup>16</sup>
- Aus der Fragestellung nach einer gemeinsamen Mission in

unterschiedlichen Kontexten ist das Austausch- und Fortbildungsprogramm „Sichtwechsel“ entstanden, in dem Pastorinnen und Pastoren für jeweils einen Monat in Gemeinden der Mitgliedskirchen der NM in Ghana, Togo bzw. Deutschland hospitierten. Hierbei geht es sowohl um die Entdeckung des Kirche-Gestaltens und von Theologie in einem anderen, vermeintlich fremden Kontext

---

<sup>15</sup> „Unsere gemeinsame Mission“, Erklärung der Theologischen Konsultation vom 6. - 9. Juni 2009 auf Langeoog, Deutschland, in:

[http://www.norddeutschemission.de/fileadmin/user\\_upload/norddeutschemission/dokumente/Materialien/Gemeinsame\\_Mission.pdf](http://www.norddeutschemission.de/fileadmin/user_upload/norddeutschemission/dokumente/Materialien/Gemeinsame_Mission.pdf) (abgerufen am 06.09.2017).

<sup>16</sup> <http://www.norddeutschemission.de/service/material-fuer-gottesdienste/> (abgerufen am 06.09.2017).

als auch darum, die eigene pastorale Praxis im Blick auf die Perspektive einer interkulturellen Kollegin bzw. eines Kollegen zu übersetzen und zu interpretieren. Als exemplarische Beispiele pastoraler „Aha-Erlebnisse“ sei Pastor Stefan Klimm aus Bremen genannt, der die Verortung der Gemeinde nach der Fragestellung „Was ist denn unsere Mission als christliche Kirche im Stadtteil“ neu zu entwickeln sucht, oder die Erkenntnis von Pastor Samuel Nyonyoh aus Kumasi, Ghana, dass Konfirmandenunterricht als elementare christliche Sozialisation dienen kann, wenn die Erlebniswelt der Jugendlichen mit in den Unterrichtsprozess einbezogen wird.

- In einem zweijährigen Studien- und Begegnungsprogramm hat die Norddeutsche Mission Verantwortliche aus der gemeindlichen, ambulanten und stationären Arbeit mit älteren Menschen aus Ghana, Togo und Deutschland zusammengeführt und eine theologisch-praktische Handreichung sowie eine Ausstellung „Was heißt schon alt? – Gesellschaften im Wandel – Alt-werden in Ghana, Togo und Deutschland“ erstellt. Die

Teilnehmenden haben entdeckt, dass demographische Veränderungen wie die Trennung von Wohnort und Arbeitsplatz und eine größere Anzahl älterer Menschen im nachproduktiven Lebensalter die Familie als Instrument der Generationengerechtigkeit und wechselseitigen Unterstützung zunehmend schwächt. Für die Kirchen des Nordens wie des Südens gilt es, diese Herausforderung anzunehmen und ihre organisatorische Stärke durch die Gemeinden in der Fläche zur Stärkung und Belebung der Gemeinwesen-solidarität zu entwickeln.<sup>17</sup>

- Als eine Weise, die durch die Globalisierung gegebenen Probleme als Herausforderungen für eine gemeinsame Mission in unterschiedlichen Kontexten zu thematisieren, dient das Beispiel der Klima(un)gerechtigkeit, die darin besteht, dass die Verursacher hierfür in dem CO2-basierten Entwicklungs- und Industrialisierungskonzept des Nordens zu finden sind, während die Länder des globalen Südens mit der Zerstörung ihrer Umwelt und damit Lebensgrundlagen konfrontiert sind.

---

<sup>17</sup> <http://www.norddeutschemission.de/begegnung/was-heisst-schon-alt/> (abgerufen am 06.09. 2017).

Das Programm „Globalisierung konkret: Klimagerechtigkeit“ thematisiert dies im Konfirmandenunterricht der deutschen Mitgliedskirchen, indem die für Ghana und Togo spezifischen Auswirkungen des Klimawandels beschrieben werden und konkrete Handlungsoptionen mit und für die

Jugendlichen erarbeitet werden. So sollen ebenso wie schon in Ghana auch in togoischen und in deutschen Gemeinden Eco-Clubs gegründet werden, die sich für Gemeinwesenorientierte und gemeindliche Verantwortung für Klimagerechtigkeit einsetzen.

## Abschließende Bemerkungen

Die Zusammenarbeit mit der Missionsakademie und insbesondere mit Prof. Dr. Werner Kahl wird in diesem Jahr in Detmold auf der 9. Theologischen Konsultation zum Thema „Mission im multireligiösen Kontext: pluralistische Theologie der Religionen – Ende oder Anfang christlicher Mission?“ fortgesetzt.

Nachdem die Theologische Konsultation von 2005 die unterschiedlichen Rahmenbedingungen unserer Mission in ihrer kulturellen, sozio-ökonomischen und politischen Dimension fokussierte, fragte die Theologische Konsultation 2013 danach, wie die Attraktivität unseres Glaubens auch für andere sichtbar und erfahrbar werden kann. Wie aber sind den vielen unterschiedlichen Ansprüchen der Religionen auf vollgültige Heilsvermittlung von christlicher Seite aus zu begegnen?

Hierauf gilt es praktisch und verantwortlich einzugehen. Die gemeinsame Erklärung „Mission Respekt – Mission in multireligiösem Kontext“ bietet hierzu einen Code of Conduct. Offen bleibt dabei zunächst die missionstheologische Frage nach dem universalistischen und einer einzig gültigen Wahrheit verpflichteten Anspruch christlicher Mission.

Gibt es einen legitimen und notwendigen exklusiven Anspruch des christlichen Glaubens auf alleinige Heilsvermittlung? Wie ist dies gegenüber demselben Anspruch anderer Religionen zu verstehen? Ist Mission dann die Überzeugung des Restes der Welt von „unserer Heilswahrheit in Jesus Christus“, bleibt also der Anspruch von Edinburgh von 1910 bis heute gültig?

Oder müssen wir ehrlicherweise konstatieren, dass die Offenbarung einer transzendenten Wirklichkeit Gottes sich den Menschen zu

unterschiedlichen Zeiten in unterschiedlichen gesellschaftlichen Kontexten auch in verschiedener Weise offenbart (hat) und nicht nur eine, sondern mehrere Religionen legitimer Weise den Anspruch auf wirksame Heilsvermittlung stellen?

Von Werner Kahl bekam ich dazu ein bemerkenswertes, von ihm ergänzt und aktualisiertes Zitat von Martin Buber (1933):

„Ein Christ braucht nicht durchs Judentum, der Jude nicht durchs Christentum zu gehen, um zu Gott zu kommen.“ Und Muslime brauchen dazu weder durchs Judentum noch durchs Christentum zu gehen. Gott hat sich ihnen allen barmherzig zugewandt – in Tora, Christus und Koran.

Wenn Mission die Teilhabe als Werkzeug Gottes an seinem Projekt in und mit dieser Welt ist, dann besteht die Aufgabe christlicher Mission und auch des islamisches Da‘wa darin, für die Teilnahme an diesem Projekt Gottes, seiner gnädigen und liebevollen Zuwendung zu den Menschen zu werben und im Dialog

um eine angemessene Umsetzung zu ringen. Die christliche Mission leistet hierzu ihren relevanten und biblisch fundierten spezifischen Beitrag.

Wie dies gelingen kann, war das Thema der 9. Theologischen Konsultation 2017: „Pluralistische Theologie der Religionen – Ende oder Anfang der christlichen Mission?“, die angesichts von religiösen und theologischen Differenzen die Achtung vor und die Sensibilität für Menschen unterschiedlicher Glaubensrichtungen und Ideologien als entscheidende Voraussetzungen für eine friedliche Koexistenz benannte. Ohne die Spannung zwischen Dialog und Mission aufzuheben, betont sie, dass wir in der Interaktion mit den Anhängern anderer Religionen erleben können, dass Gott schon da ist. Dies kann das Verständnis füreinander und von Gott vertiefen. Ein wichtiger Aspekt der Mission ist das Zeugnis (witness) als „With-ness“ (Miteinander), also das Leben zu teilen.<sup>18</sup>

---

<sup>18</sup> Aus der Abschlusserklärung der 9. Theologischen Konsultation 2017 in Lippe zum Thema: "Mission in multireligiösen Kontexten: Pluralistische Theologie der Religionen - Das Ende oder der Anfang der christlichen Mission?"